09

prager frühling

MAGAZIN FÜR FREIHEIT UND SOZIALISMUS

Leseprobe:

prager frühling online abonnieren:
www.prager-fruehling-magazin.de
oder Coupon auf der letzten Seite benutzen.

Für ein Soliabo gibt es tolle Bücher von Wiglaf Droste, Antonio Negri und vielen Anderen.

dagegen sein!

Im Zweifel für die Dissid

plädieren Simon Critchley, Mag Wompe
Hans-Christian Ströbele, Karsten Kramp
Silke van Dyk und die Gruppe dissident.

kommunistisch und konformistisch

So radikal ist DIE LINKE wirklich.

Auswertung der prager-frühling-LeserInnenumfrage zum Parteiprogramm. Und Beiträge von Klaus Ernst, Heidi Knake-Werner, Klaus Höpcke und Wladimir Iljitsch Lenin.

ISSN 1866-5764, Nr. 09/Februar 2011, 5 Euro
www.prager-fruehling-magazin.de

„Der Ungehorsam ist für jeden, der die Geschichte gelesen hat, die ursprüngliche Tugend des Menschen.

Durch den Ungehorsam ist man zum Fortschritt gelangt, durch den Ungehorsam und die Empörung."

Oscar Wilde

Liebe Konformistinnen und Konformisten,

so, mal ganz unter uns: Wolltet ihr nicht auch immer schon einmal Nachbars Gartenzwergkopf einen vollen Farbeimer in schönem gedeckten Quietsch-Pink aufsetzen? Weil diese eine elende Nazi-Wählerstimme aus dem Wohnviertel nur von ihm kommen kann? Und habt euch dann doch nicht getraut?

Und, liebe Dissidentinnen und Dissidenten,

jetzt aber ehrlich: So ein Couchpotato-Wochenende ist doch manchmal viel schöner als die Latschdemo am kommenden Samstag um 10 Uhr an der Weltzeituhr oder re-re-revolutionär 18 Uhr am Kotti – abgesehen vom kollektiven Arschabfrieren gegen die Atomkonzerne. Gerade, wenn man dann noch nicht einmal die günstige Kuschelwollkleidung aus diesem Kinderausbeuter-Konzern anhaben darf. Nicht nur Castoren brauchen ja Schotter fürs Dagegensein.

Na klar: Wir alle kennen sie schon aus Schulzeiten, diese schlauschlauen HornbrillenträgerInnen, die jede Unterrichtseinheit durch querulatorische Fragen gesmasht haben. Und dann auch noch in zehn Sekunden die fünfte Wurzel aus der kleinsten dreistelligen Primzahl zogen. Wir haben sie ein bisschen bewundert, aber als Nerds gemieden. Weil sie so unglaublich engagiert, kritisch und dabei wiederum so kompliziert waren und damit alles noch viel komplizierter gemacht haben. Trotzdem steht diese Ausgabe unseres Magazins ganz in ihrem Zeichen, im Zeichen von Dissidenz. Denn diese ewig widersprechenden AbweichlerInnen, Dagegenseienden, diese KritikerInnen der ach so erfolgreichen Normalität, ja, auch die QuerulantInnen – so der Anfang unserer Überlegungen zum Schwerpunkt dieser Ausgabe – sind die Hefe linker Politik. Konformismus dagegen ihr Eisschrank. Wir meinen: Ohne den Geist des Widerspruchs und der Unordnung erstarrt jede Linke zur Salzsäule und wird im konformistischen Alltagswind verpulvert.

Doch Konformismus gibt es in der Linken jede Menge, und das nicht erst seit kurzem. Dafür gibt es nun gute Gründe. Das schöne Gefühl, auch einmal auf der Seite der Mehrheit zu stehen, ist einer davon. Ein anderer die Wohligkeit, es eigentlich schon ganz lange richtig gewusst zu haben: Was damals links war, kann heute nicht rechts sein. Nochmal „trotzdem": Diese Ausgabe steht im Zeichen der Dissidenz. Wir wollen ein bisschen Hefe untermischen – mit Beispielen von Alltagsdissidenz, gegen Nazis, gegen strahlende Atome, im Betrieb, im Internet. Mit Redaktionsthesen zur Dissidenz versuchen wir, Sinn und Unsinn dissidenten Verhaltens einzugrenzen. Denn, liebe Konformistinnen und Konformisten: Auch wir sitzen gern bei Chips vorm Fernseher. Heute ist es aber soweit: Der Nazi-Nachbargartenzwerg ist diese Nacht fällig. Wir sehen uns – 18 Uhr. Kotti.

Die Redaktion

inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt: Dissidenz

04 Gretchenfrage
Wie hältst du's mit wilden Streiks?

06 Nicht dermaßen regiert werden
Thesen der Redaktion zu Dissidenz und zivilem Ungehorsam

10 Neue Formen von Dissidenz entwickeln!
Simon Critchley über dissidente Politik

14 **Holger Schmidt:** Gelebter Widerspruch
Anmerkungen zur Geschichte der Dissidenz

16 Auf Herz und Nieren geprüft
Übersicht über Aktionsformen

18 Das Begehren, die Maschine für einen Moment lahmzulegen
Gespräch mit Praktiker_innen der Dissidenz

23 **Mag Wompel:** Streiks: wild und politisch
oder wirkungslos wie ein lauer Herbst

24 **Marlon Wobst:** Cowboys

26 **Stefan Gerbing:** Fallstricke der déformation professionelle
Kritischer Professionalismus oder Kritik der Profession

28 **Kolja Möller:** Druck in den Kessel!
Plädoyer für kritischen Professionalismus

30 Spielräume dehnen
Kritischer Professionalismus I: Interview mit Heidi Knake-Werner

31 Medizinische Versorgung für alle!
Kritischer Professionalismus II: Interview mit Ole Baumann

33 **Romy Hilbrich und Thorsten Peetz:** Aneignung von Zeit
Arbeit zwischen Kontrolle und Eigensinn

34 Zum Stand antiautoritärer Politik
Interview mit Hans-Christian Ströbele

36 **Silke van Dyk:** Schrittmacher des Kapitalismus?
Anmerkungen zu einer populären Zeitdiagnose

Europa

38 **Alexis J. Passadakis und Matthias Schmelzer:** Reduce to the max
Plädoyer für eine solidarische Postwachstumsökonomie

41 Raus aus den Sackgassen
Vorschläge für europapolitische Handlungsfähigkeit

43 **Björn Hacker:** Sozialer Stabilitätspakt für Europa
Nur ein Integrationsschub führt aus der Krise

Feminismen

45 **Kristin Hofmann und Lena Kreck:** Lila Quark zum Frauentag?
Und jährlich grüßt das Murmeltier

46 **David Jaramillo:** Spartacus

Leckerbissen

48 **Uwe Schaarschmidt:** Vegane Programmatik mit vielen Ballaststoffen
Auswertung der LeserInnenumfrage zum Programmentwurf

49 **Laszlo Strzoda:** Der Aufstand ist (k)eine Kunst
Kommentar zum Pamphlet „Der kommende Aufstand"

50 Wie dissident bist du?
Der prager-frühling-Test

52 **Annette Klumb und Freke Over:** Der kurze Sommer der Anarchie
Ziviler Ungehorsam in und um die Mainzer Straße

53 IN&OUT

54 **Karsten Krampitz:** Feuer und Flamme
Brennender Protest in der Breschnew-Honecker-Ära

feuer und flamme

Brennender Protest in der Breschnew-Honecker-Ära

Karsten Krampitz

promoviert mit einem Stipendium der Rosa-Luxemburg-Stiftung zum Thema: „Das Staat-Kirche-Verhältnis in der DDR in den Jahren 1976-1978 infolge der Selbstverbrennung des evangelischen Pastors Oskar Brüsewitz am Beispiel der provinzsächsischen Landeskirche“. Für seine Brüsewitz-Novelle „Heimgehen“ wurde er mit dem Publikumspreis des Ingeborg-Bachmann-Wettbewerbs ausgezeichnet. Er gab mit Uwe von Seltmann den Sammelband „Leben mit und ohne Gott – Beiträge zur inneren Sicherheit“ heraus.

Ausgerechnet der CDU-Kreisvorsitzende Alfred Lautenschläger gab der Volkspolizei zu Protokoll, sich zur Tatzeit in unmittelbarer Nähe der Michaeliskirche aufgehalten zu haben, an jenem 18. August 1976 im provinzsächsischen Zeitz. Er habe gesehen, wie „diese Person“ aus dem Auto gestiegen sei, bekleidet mit langem schwarzen Talar, und die hintere Klappe des PKW-Kombi geöffnet habe, „und ich sah, wie er Schilder herausnahm und diese auf das Dach seines Autos befestigte.“ Danach habe der Mann eine Milchkanne aus dem Auto geholt und eine Flüssigkeit über sich geschüttet. Im nächsten Moment habe er schon in Flammen gestanden. Daraufhin habe Lautenschläger umgehend im Nahe gelegenen Volkspolizei-Revier die Polizei geholt. „Mit zwei Volkspolizei-Angehörigen ging ich sofort zum Ort des Geschehens zurück, um zu helfen. Ich machte diese auf die Transparente aufmerksam und beseitigte diese. Meines Erachtens können nicht viele dieses Transparent gelesen haben, da es nur kurze Zeit auf dem Auto stand und falsch zusammengestellt war.“

Nach der Wende erinnerte sich noch ein anderer, damaliger CDU-Funktionär, der seinen Namen nicht genannt haben wollte: „Er sah uns wortlos an, blickte von einem zum anderen mit seinem verbrannten Gesicht, die gelblich pergamentfarbenen Hände in seinem Schoß.“*[1] Dieser zweite CDU-Mann war es auch, der Oskar Brüsewitz einen Stuhl herbeischaffte, auf dem der Pastor in eine Decke gehüllt Platz nahm, bis sechs Minuten später der Rettungsdienst eintraf. Brüsewitz stand auf und ging zum Krankenwagen. Soweit bekannt ist, hatte der Pfarrer überwiegend Verbrennungen zweiten Grades an etwa 80 Prozent der Körperoberfläche erlitten. Ohne dass seine Angehörigen noch einmal zu ihm gelassen wurden, erlag Oskar Brüsewitz vier Tage später, am 22. August gegen 18 Uhr, seinen Verletzungen.

Anders als in CDU und SED hat in der DDR-Kirche bis zum Herbst ’89 niemand den wörtlichen Inhalt der Plakate in Erfahrung bringen können. Noch am selben Tag war der Text „Funkspruch an alle… Funkspruch an alle… Die Kirche in der D.D.R. klagt den Kommunismus an! wegen Unterdrückung in Schulen an Kindern und Jugendlichen“ vom Vorsitzenden des Rates des Bezirkes Halle nach Berlin telegraphiert worden. Und womöglich war dort, im SED-Politbüro, entschieden worden, die Losung nicht weiter publik zu machen.

Welche Gründe Oskar Brüsewitz zu dieser Tat wirklich bewegt haben, kann niemand mit Sicherheit sagen. Bis heute gibt es Stimmen, die seinen Tod mit dem Vorwurf erklären, die Magdeburger Kirchenleitung habe Brüsewitz disziplinieren wollen. Kirchenexperte Gerd Besier behauptete noch 1999: „Zum Zeitpunkt seiner Tat sollte der unbequeme und sicher auch etwas skurrile Brüsewitz in eine andere Gemeinde versetzt werden. Gegen seinen Willen.“ Besier liegt damit auf SED-Linie; die Partei versuchte von Anfang an, den Fall als innerkirchliche Angelegenheit herunterzuspielen. Dabei konnte Brüsewitz von seinem Bischof gar nicht versetzt werden, er hatte nicht gegen Kirchenrecht verstoßen. Soweit bekannt ist, trug sich der Pfarrer aus Rippicha mit einem apokalyptischen Weltbild, das keinerlei Zwischentöne zuließ. Der DDR-Staat war für ihn das Reich des Bösen. Hinzu kommt, dass er wahrscheinlich Opfer einer Zersetzung durch die Stasi geworden ist. Die entsprechenden Akten wurden leider vernichtet; zu viele Indizien aber deuten darauf hin: Drohanrufe, Verleumdung, Brandstiftung in seiner Pfarrscheune etc.

Demonstrativer Freitod

Mit Oskar Brüsewitz hatte sich (sieht man vom Freitod des SED-Planungschefs Erich Apel 1965 ab) in der DDR zum ersten Mal ein Mensch aus politischen Gründen das Leben genommen. Die Reminiszenz an den Flammentod des Jan Palach am 16. Januar 1969 ist überdeutlich. Aus Protest gegen die Niederschlagung des Prager Frühlings durch die Panzer der Warschauer-Vertrags-Staaten hatte sich der Philosophiestudent auf dem Prager Wenzelsplatz mit Benzin übergossen und angezündet. Diese Form militanter Gewaltfreiheit, bei der sich die vom Aufbegehrenden ausgelöste Gewalt lediglich gegen ihn selbst richtet, war ein Novum in der europäischen Widerstandsgeschichte. Wie Carlo Jordan, Historiker und Urgestein der DDR-Umweltbewegung, schreibt, sei diese Aktionsform damals überall in Osteuropa von der Opposition diskutiert worden. Am 14. Mai des Jahres 1972 verbrannte sich im litauischen Kaunas der Student Romas Kalanta und protestierte damit gegen die anhaltende sowjetische Okkupation. Als Vorbild für diesen letzten Einsatz kommen, so Jordan, nur die buddhistischen Mönche infrage, deren flammender Protest gegen den von den USA zu verantwortenden Vietnamkrieg damals durch alle Medien ging. Die Hoffnungslosigkeit der bleiernen Jahre der Breshnew-Ära hatte offenbar eine solche Dimension erreicht, die ein derart qualvolles Sterben im öffentlichen Raum zum Mittel der politischen Auseinandersetzung denkbar machte. Auch in der DDR: Der Schriftsteller Michael Meinicke, letzter Geschäftsführer der Berliner Umweltbibliothek, erzählt, dass nach dem Tod des Jan Palach, dem im selben Jahr noch zwei weitere Studenten mit der gleichen Tat folgten, im Umfeld des Pankower Lyrikkreises ernsthaft darüber debattiert wurde, wie man in Berlin das gleiche Zeichen setzen könne. So wurde die Idee geboren, dass sich eine Zeit lang jede Woche vor dem ČSSR-Kulturzentrum, nahe dem Bahnhof Friedrichstraße, ein anderer Nachwuchsdichter mit Benzin übergießt und anzündet. Es blieb bei der Idee.

Der Historiker Udo Grashoff spricht für die Jahre nach 1976 in der DDR von mindestens 60 versuchten Selbstverbrennungen, davon mindestens 49 mit tödlichem Ende, doch offenbar war die des Oskar Brüsewitz die einzige politisch motivierte.

Was bleibt

Nur war Brüsewitz eben ein Einzelkämpfer. Der sterbende Jan Palach hatte in seiner brennenden Anklage einer ganz bestimmten gesellschaftlichen Strömung eine Stimme gegeben. Am Nachmittag seines Todes eilten 200.000 Menschen auf den Wenzelsplatz, um an der Stelle, wo er brennend zu Boden gefallen war, Blumen und Kränze niederzulegen. Im Fall des Oskar Brüsewitz hat es eine solche oppositionelle Strömung nicht gegeben, nicht 1976. Das Begräbnis des Jan Palachs war eine beeindruckende Massendemonstration, an der sich rund zehntausend Menschen beteiligt haben. Zur Beerdigung von Oskar Brüsewitz kamen hundert Pfarrer. (Dass die Stasi an dem Tag etliche DDR-Oppositionelle, die an der Trauerfeier teilnehmen wollten, kurzerhand in Gewahrsam genommen hatte, soll nicht unerwähnt bleiben. Polizei und Staatssicherheit hat es aber auch in der Tschechoslowakei gegeben.) Überhaupt ist Jan Palach in seinem Land nie vergessen worden. Nicht so der Pastor aus Rippicha: So lange die DDR noch existierte, sollte kein Bürgerrechtler jemals merken, dass an einem jeden 18. August die Michaeliskirche in Zeitz, vor der diese Tat geschah, verschlossen war. Und auch das Grab des Oskar Brüsewitz war keine „Pilgerstätte“. Das ändert jedoch nichts an der Frage: Was hat den Christen in der DDR das Leben so unerträglich machen können, dass ein Pastor dagegen auf diese Weise meinte, protestieren zu müssen?

*[1] Zitiert nach Müller-Enbergs, Helmut/Stock, Wolfgang/Wiesner Marco: „Das Fanal. Das Opfer des Pfarrers Brüsewitz aus Rippicha und die evangelische Kirche.“ Münster 1999, S. 18.

Bei Abschluss eines Jahresabos erhalten Sie eines der folgenden Bücher als Prämie:

Negri, Antonio/ Scelsi, Raf Valvola: Goodbye Mr. Socialism: Das Ungeheuer und die globale Linke.

Eingängig und mit großem Nachdruck, doch nie dogmatisch, entfaltet Antonio Negri seine theoretischen Prämissen wie seine politische Kritik.

Droste, Wiglaf: Im Sparadies der Friseure: Eine kleine Sprachkritik.

Sprachkritik ist en vogue in Deutschland. Dass man auch in kernseifenem Deutsch rasserein idiotisch sprechen kann, beweisen die Angehörigen der Sprachschutzstaffeln selbst am besten, sobald sie den Mund auftun und in ihren Medien das Glatteis der freien Rede betreten.

Pohrt, Wolfgang: Theorie des Gebrauchswerts: Über die Vergänglichkeit der historischen Voraussetzungen, unter denen allein das Kapital Gebrauchswert setzt.

Eine Gesellschaftstheorie, die vom Verschwinden des Gebrauchswerts und davon handelt, warum das Kapital keine nützlichen Dinge mehr produziert, was weniger an den Dingen selbst, als vielmehr am Verhältnis der Menschen zu den Dingen liegt.

Freiheit und Sozialismus abonnieren

Das Magazin **prager frühling** erscheint drei Mal im Jahr.
Am besten gleich jetzt abonnieren!

☐ Ich schließe ein Jahresabonnement (15,00 € für drei Ausgaben) ab.

☐ Ich schließe ein Soliabonnement zu _____ €
(mindestens 30,00 € für drei Ausgaben) ab.

☐ Ich schließe ein Auslandsabonnement (22,00 € für drei Ausgaben) ab.

Ein Abonnement verlängert sich automatisch, sofern es nicht mit einer Frist von drei Monaten zum Ablauf des Abojahres gekündigt wurde.

Name

Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

E-Mail

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, das von mir zu zahlende Entgelt bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos, Nr. _____, bei der (genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstitutes) _____ Bankleitzahl (BLZ) _____ mittels Lastschrift einzuziehen.

Diese Ermächtigung gilt vom _____ an.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht ausweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes (s. o.) keine Verpflichtung zur Einlösung. Ich bin damit einverstanden, dass die Daten elektronisch gespeichert werden.

Datum _____ Unterschrift _____

Senden an: VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg. Abonnements können auch über die Website www.prager-fruehling-magazin.de abgeschlossen werden.

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche beim VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

_____

Datum und Unterschrift

10

prager frühling

* NR. 10 ERSCHEINT IM JUNI 2011

prager frühling
* MAGAZIN FÜR FREIHEIT UND SOZIALISMUS

ISSN 1866-5764, Nr. 09/Februar 2011, 5 Euro
www.prager-fruehling-magazin.de

Spenden für das Magazin bitte auf das Konto des Vereins:
Freundinnen und Freunde des Prager Frühlings e.V.
Konto-Nr. 660 309 9878, Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00